

BIHK Konjunkturbericht

Frühjahr 2017

Boom mit Turbolader

Die bayerische Wirtschaft startet rekordverdächtig ins Sommerhalbjahr. Der Stimmungskindikator der bayerischen Wirtschaft – der BIHK-Konjunkturindex – springt um 5 Zähler auf 135 Punkte. Der bisherige Stimmungskindikator vom Frühjahr 2011 (136 Punkte) ist damit in greifbarer Nähe.

Die aktuelle Geschäftslage der bayerischen Wirtschaft bringt Bestnoten. Ihre Lage mit der Höchstnote „gut“ bewerten 56 % der Betriebe, nur 5 % sind unzufrieden. Per Saldo sind die Bewertungen gegenüber Jahresbeginn um 5 Zähler auf 51 Punkte weiter angestiegen. Dies ist ein neuer Rekord in den seit 1993 laufenden BIHK-Konjunkturumfragen.

Voller Zuversicht blicken die Unternehmen auch auf die kommenden 12 Monate: 28 % der bayerischen Unternehmen rechnen mit einer (weiteren) Belebung und nur 8 % mit einer Eintrübung. Der Konjunkturboom läuft ungebremst weiter.

Fast alle Teile der bayerischen Wirtschaft befinden sich im Boom. In gleich drei Branchen werden neue Rekorde bei den Lagebewertungen aufgestellt: Günstige Finanzierung, sichere Arbeitsplätze sowie der Run auf Immobilien als Anlageform sorgen für beste Stimmung im Baugewerbe. Auf Hochtouren läuft auch die Industrie, der traditionelle Konjunkturmotor der bayerischen Wirtschaft. In den drei wichtigsten Exportmärkten – Nordamerika, China und der Eurozone konnten ebenso zusätzliche Aufträge gewonnen werden, wie auch im Inland. Einen neuen Zufriedenheitsrekord stellen auch die bayerischen Dienstleister auf.

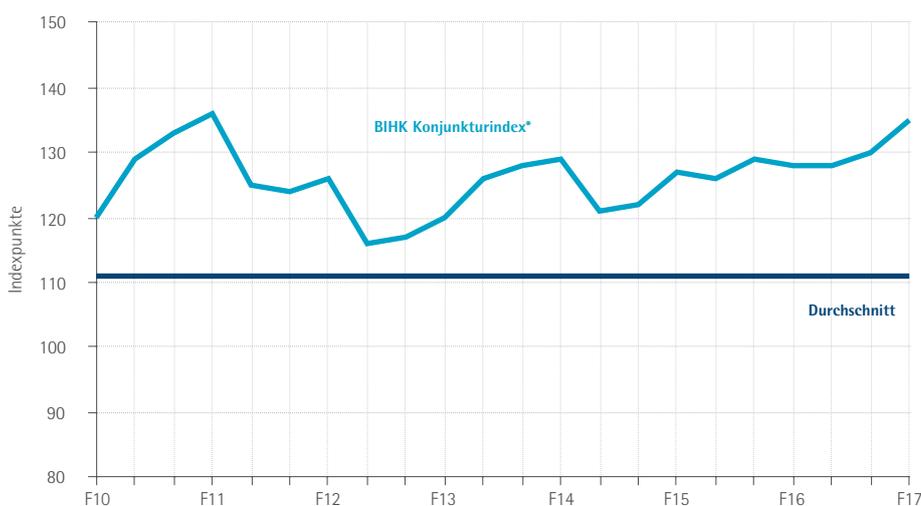
Diese Ergebnisse sind angesichts der politischen und wirtschaftlichen Unsicherheitsfaktoren bemerkenswert. Sei es der Brexit, der Kurs der neuen US-Regierung oder geopolitische Krisenherde – alle Risiken scheinen von der Wirtschaft abzuperlen. Dies bestärkt die Unternehmen in ihrem Vertrauen in die Stabi-

lität des Aufschwungs. Bayerische Produkte sind wettbewerbsfähig und erfreuen sich weltweit einer großen Nachfrage.

Die Unternehmen drücken dies auch in ihren mittel- bis langfristig wirkenden Entscheidungen aus. In den kommenden zwölf Monaten wollen sie mehr investieren und zusätzliches Personal einstellen. Rund jedes fünfte bayerische Unternehmen rechnet damit Personal aufstocken zu können und nur knapp jedes zehnte will Stellen streichen.

Die Personal-Wunschliste dürfte noch länger sein, doch ihrer Realisierung steht der Fachkräftemangel entgegen, denn im Vergleich zum Jahresbeginn hat sich dieses Risiko nochmals verschärft.

weiter auf der Rückseite



* Der BIHK-Konjunkturindex wird als geometrisches Mittel der Salden der Lageurteile und der Erwartungen gebildet.

Kurzübersicht*



Lage



Erwartungen



Investition



Beschäftigung



* Zeitraum von Frühjahr 2014 bis Frühjahr 2017



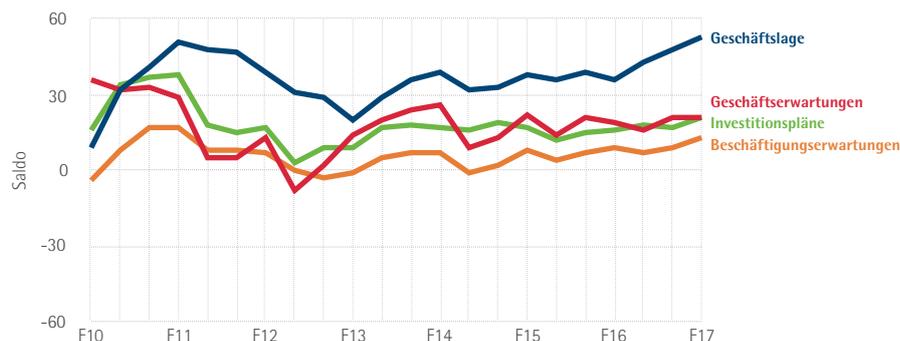
Industrie- und Handelskammern
in Bayern



Industrie

Die bayerische Industrie ist auf Rekordjagd. Der traditionelle Motor der bayerischen Wirtschaft hat seit einem Jahr kontinuierlich Fahrt aufgenommen und läuft zur Bestform auf. Ausgehend von einem bereits hohen Niveau sind die Bestellungen aus dem Inland spürbar angestiegen und auch aus den drei wichtigsten ausländischen Absatzmärkten – der Eurozone, Nordamerika und China – vermehren mehr Unternehmen ein Auftragsplus. Dementsprechend zufrieden sind die Betriebe mit ihrer Geschäftslage. Mit 53 Punkten erreicht der Lagesaldo den höchsten Wert seit Beginn der BIHK-Konjunkturumfrage im Jahr 1993. Fast 60 % der Unternehmen sind zufrieden und nur 5 % unzufrieden. Bestens läuft es bei den exportstarken Investitionsgüterproduzenten, wie den Maschinen- und Fahrzeugbauern sowie den Herstellern von Chemie- oder Metallzeugnissen.

Die Rekordjagd dürfte in den kommenden Monaten weitergehen, denn die Unternehmen bleiben optimistisch, und jedes dritte rechnet mit weiter anziehenden Geschäften und nicht einmal jedes zehnte mit einer Eintrübung. Da die Unternehmen ihre Prognosen für die



Auftragsentwicklung jedoch im Vergleich zum Jahresbeginn reduziert haben, dürfte das Wachstum etwas an Schwung verlieren.

Auch auf mittlere Frist sind die Unternehmen zuversichtlich. Sie wollen ihre Investitionen im Inland ausweiten. Zuletzt 2011 war die Investitionsbereitschaft so hoch wie derzeit. Ebenfalls auf den höchsten Stand seit 6 Jahren gestiegen sind die Beschäftigungspläne: 22 % der Betriebe möchten Personal einstellen und rechnen daher mit einer steigenden Belegschaft, nur 10 % erwarten einen Personalabbau.

Völlig sorgenfrei sind die Industriebetriebe jedoch nicht. Die aktuellen Protektionismus-

Debatten und der Kurs der neuen US-Regierung stellen für mehr als jedes zweite Unternehmen ein Risiko dar. Hierzulande ist der Fachkräftemangel für die Industrieunternehmen das größte Problem: 50 % sehen in ihm ein Geschäftsrisiko. Dies ist der höchste Stand, seit wir dieses Thema nach einzelnen Branchen auswerten (2012).

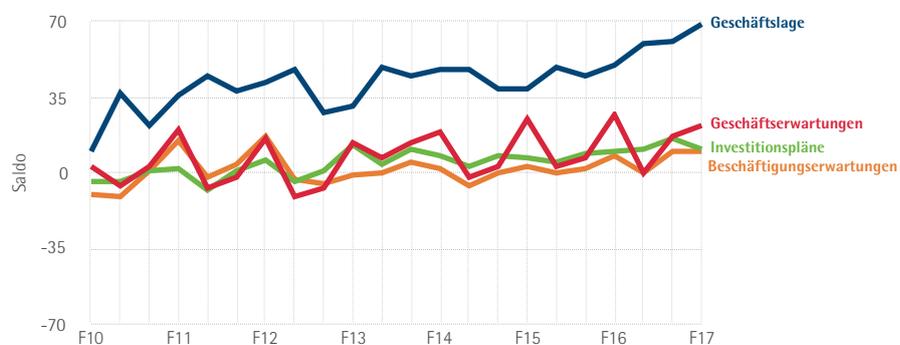
- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Bau

Das bayerische Baugewerbe läuft ebenfalls mit sehr hoher Drehzahl. Die Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Lage so zufrieden wie noch nie seit Beginn der IHK-Konjunkturumfrage im Jahr 1993: 70 % melden eine gute Geschäftslage und fast kein Unternehmen eine schlechte. Der bisherige Rekord vom Jahresbeginn wurde damit weiter ausgebaut. In keiner anderen Branche wurden jemals höhere Werte gemessen.

Einen wesentlichen Beitrag leistet die extrem expansive Geldpolitik der EZB. Einerseits hält sie die Bauzinsen historisch niedrig, andererseits kann mit Staatsanleihen, die genauso wie Immobilien als sicheres Invest gelten, kaum mehr Rendite erwirtschaftet werden. Gemeinsam mit dem stabilen Arbeitsmarkt und steigenden Einkommen herrscht damit das perfekte Klima für den Wohnungsbau. Aber auch im Wirtschaftsbau und öffentlichen Bau ziehen die Aufträge spürbar an. Dementsprechend hoch ist der Auftragsbestand: Rund ein Drittel der Unternehmen bezeichnet ihn als saisonal überdurchschnittlich hoch und bei fast jedem zweiten waren die Kapazitäten in den vergangenen 6 Monaten voll ausgelastet.



Die Unternehmen sehen sogar noch Luft nach oben: Rund ein Viertel rechnet mit einer nochmaligen Geschäftsbelebung und fast drei Viertel mit einer gleichbleibend guten. Mit einer Verschlechterung rechnet fast kein Unternehmen. Während ihrer Einschätzung nach der Wohnungsbau robust zunimmt, erwartet die Baubranche beim Wirtschaftsbau und beim öffentlichen Bau, dass die Nachfrage spürbar anzieht.

Angesichts der bereits außerordentlich hohen Auslastung, wollen die Unternehmen ihre Kapazitäten erweitern. Auch beim Personal wollen sie aufstocken: 15 % der Unternehmen rechnen damit, dass sie in den kommenden 12 Monaten

ihre Belegschaft ausweiten können und nur 5 % müssen Stellen streichen. Dass die Beschäftigungsplanungen nicht höher sind, dürfte am Fachkräftemangel liegen: 83 % sehen in ihm ein Geschäftsrisiko. Dies ist ein neuer Negativrekord und der höchste Wert im Branchenvergleich. Es erschwert einerseits die Gewinnung von neuem Personal, andererseits steigt das Risiko, dass eigene Arbeitskräfte abgeworben werden.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



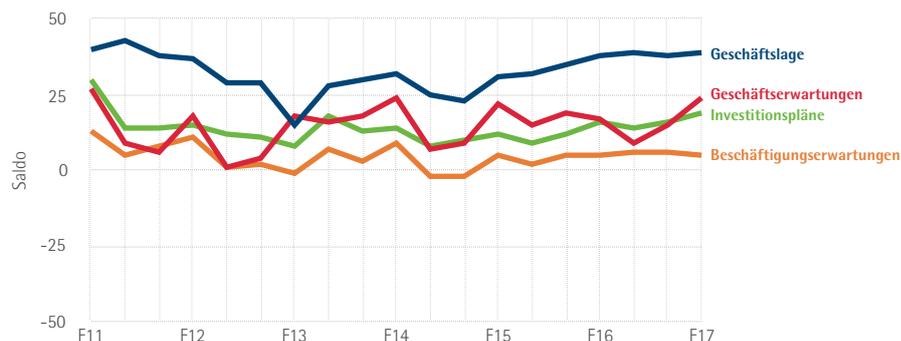
Handel

Auch der bayerische Handel brummt. Ausgehend von bereits jetzt gut laufenden Geschäften erwarten die Händler in den kommenden 12 Monaten eine kräftige Belebung. Daher möchten sie zusätzliches Personal einstellen: 15 % gehen von einer steigenden Beschäftigtenzahl in ihrem Unternehmen aus und nur 9 % davon, dass sie Stellen streichen müssen.

Für den bayerischen Einzelhandel sind die konjunkturellen Rahmenbedingungen derzeit prinzipiell günstig: Zwar muss wieder ein größerer Teil des Haushaltseinkommens für Öl- und Energiepreise aufgewendet werden, dank steigender Einkommen und dem Beschäftigungsaufbau steht den Haushalten jedoch mehr Geld zur Verfügung.

Insgesamt sind 44 % der bayerischen Einzelhändler mit ihrer aktuellen Lage zufrieden und nur 11 % unzufrieden. Für die kommenden 12 Monate rechnet der Einzelhandel mit weiter anziehenden Geschäften.

Allerdings profitieren nicht alle Einzelhändler gleichermaßen: Während die Umsätze im



stationären Einzelhandel unter Druck sind, zieht das Onlinegeschäft an.

Im bayerischen Großhandel bleibt die Stimmung hingegen bestens: 54 % der Grossisten sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden und nur 6 % unzufrieden. Vor allem das Inlandsgeschäft hat weiter robust zugenommen.

Die Aussichten für den Großhandel für die kommenden 12 Monate sind sogar noch besser, die Händler haben ihre Umsatzprognosen sowohl für die Inlandsgeschäfte als auch für die Nachfrage aus dem Ausland spürbar angehoben. Dementsprechend optimistisch blicken sie auf ihre Geschäftsent-

wicklung: 34 % rechnen mit einer Belebung und nur 5 % mit einer Eintrübung. Da der Großhandel Bindeglied zwischen vielen Branchen ist, kann dies auch als gutes Signal für die bayerische Wirtschaft insgesamt gewertet werden.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung

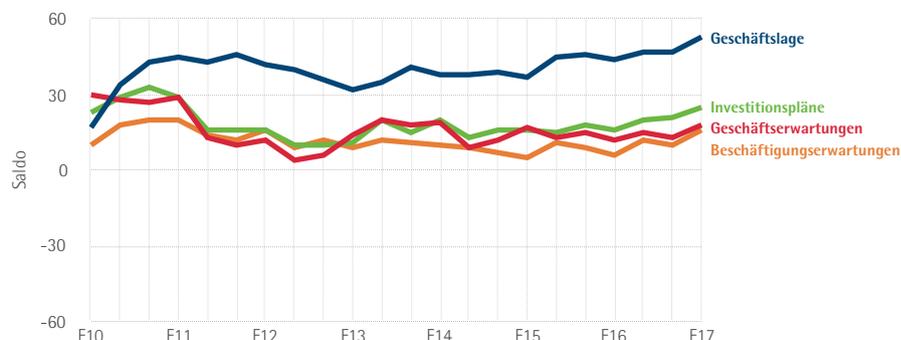


Dienstleister

Hervorragende Geschäfte macht auch das bayerische Dienstleistungsgewerbe: 57 % der Dienstleister sind mit ihrer aktuellen Lage zufrieden und nur 4 % unzufrieden. Gemessen am Saldo ist dies ein neuer Rekord, der nun bei 53 Punkten liegt. Fast alle Dienstleistungsbe- reiche haben ihre Einschätzungen gegenüber Jahresbeginn nochmals erhöht.

Für die kommenden zwölf Monate rechnet die Branche mit einer anhaltend positiven Entwicklung. Rund jeder vierte bayerische Dienstleister erwartet sogar eine weitere Belebung und weniger als jeder zehnte eine Eintrübung. Damit sind die Unternehmen noch optimistischer als zu Jahresbeginn, was sich auch in den gestiegenen Investitions- und Beschäftigungsplanungen zeigt: 25 % der Dienstleister rechnen damit, dass sie Beschäftigung aufbauen können, nur 9 % damit, dass sie Stellen streichen müssen.

Die Beschäftigungswünsche dürften sogar noch höher sein, würde der Fachkräftemangel nicht einer weiteren Expansion im Wege stehen: 54 % sehen in ihm ein Geschäftsrisiko. Seit Beginn der Risikoanalyse nach Branchen



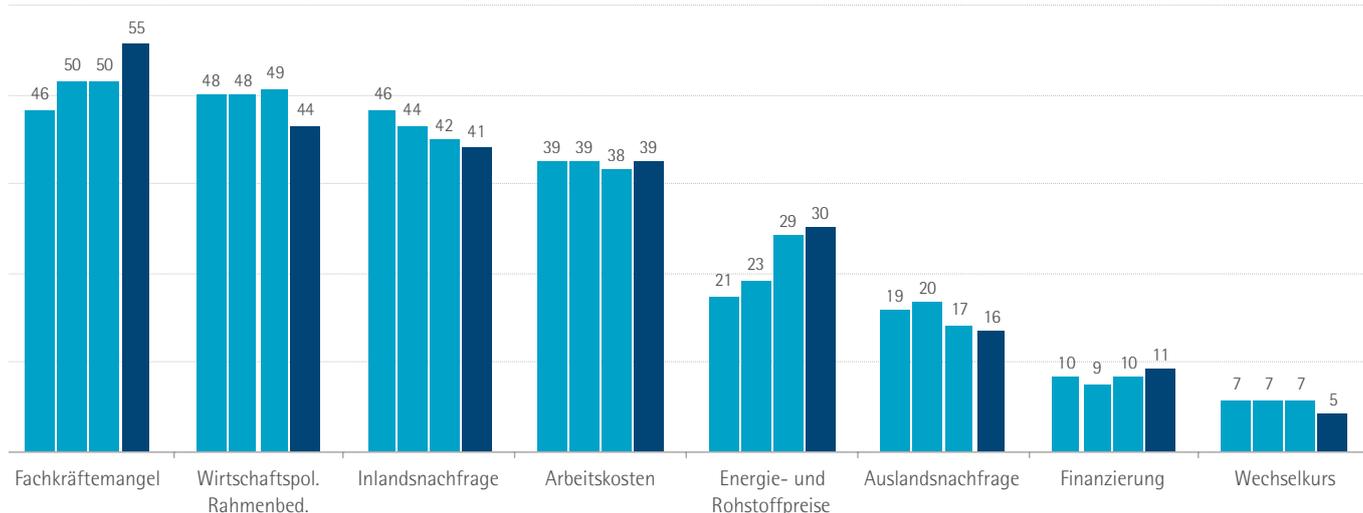
(2012) wurde die Fachkräfteproblematik noch nie von mehr Dienstleistern als Risiko genannt.

Innerhalb der Dienstleistungsbranche gibt es jedoch nach wie vor Gewinner und insbesondere einen Verlierer: Während die Architektur- und Ingenieurbüros mit einem Lage-Saldo von 81 Punkten die Zufriedenheitsskala anführen, ist beim Kreditgewerbe die Stimmung bescheiden. Der Saldo liegt mit 9 Punkten nur knapp im Plus.

Dieser Unterschied dürfte eine gemeinsame Ursache haben: Die EZB-Niedrigzinspolitik. Während die deutschen Banken unter den niedrigen Zinsen bzw. dem negativen EZB-Einlage-

zins leiden, befeuern die historisch günstigen Finanzierungsbedingungen den Bauboom und damit die Nachfrage nach Planungsleistungen. Gleichzeitig steht das Kreditgewerbe aufgrund von zunehmender Regulierung sowie der Digitalisierung unter erheblichen Anpassungsdruck.

- ➔ Lage
- ➔ Erwartungen
- ➔ Investitionen
- ➔ Beschäftigung



Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Frühjahr 2016, Herbst 2016, Jahresbeginn 2017, Frühjahr 2017 (von links nach rechts)

Risiken

Die größte Wachstumsbremse bleibt der Fachkräftemangel, den 55 % der bayerischen Unternehmen als Geschäftsrisiko ansehen. Der bisherige Negativrekord vom Jahresbeginn wurde um 5 %-Punkte übertroffen. Nicht nur die Unternehmen können damit weniger stark expandieren als gewünscht, sondern auch der Standort Bayern wird ausgebremst: Laut IHK-Fachkräftemonitor Bayern belaufen sich die Wertschöpfungsverluste in Bayern allein in diesem Jahr auf rechnerisch rund 17 Mrd. Euro, denn es fehlen trotz des aktuellen Beschäftigungsrekords in allen Berufsgruppen 227.000 Fachkräfte.

Ebenfalls zurück auf dem Dashboard der Risiken sind die Energie- und Rohstoffpreise. Seit einem Jahr sind die Bewertungen hierzu kontinuierlich angestiegen. Aktuell benennen 30 % der Unternehmen diese als Risiko. Vor Jahresfrist waren es noch 21 %. Damit verliert ein konjunktureller Treiber an Kraft, denn steigende Öl- und Energiepreise schränken die Ausgabenspielräume der Haushalte tendenziell ein und verschärfen den Kostendruck bei den Unternehmen.

Weniger Unternehmen als bisher sehen hingegen in der aktuellen politischen Gemengelage ein Risiko. Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden von 44 % der Unternehmen als Gefahr für das eigene Geschäft angesehen. Zu Jahresbeginn lag der Anteil noch bei 49 %. Ein Grund für diesen Rückgang könnte sein, dass befürchtete Risikoszenarien zwar eingetreten sind – Brexit oder neue US-Regierung – konkrete Auswirkungen jedoch auch mit einigen Monaten Abstand entweder noch anderweitig abgefedert werden oder (noch) nicht direkt auf das Geschäft durchschlagen. Dies hat auch ein psychologisches Momentum, denn das Vertrauen in die Stabilität des Aufschwungs steigt. Explizit als Risiko benannt werden insbesondere Bürokratie,

der Kurs der neuen US-Regierung, Protektionismus, Bundestagswahl, Arbeitsmarktpolitik, EZB-Niedrigzinspolitik sowie politische Probleme der EU.

Wie hoch das Risikopotenzial der einzelnen Themen ist, hängt natürlich entscheidend davon ab, was genau passiert. Je mehr Unternehmen jedoch ein Risiko nennen, umso größer dürfte auch das Risiko für die bayerische Wirtschaft insgesamt sein.

Erhebliche Reichweite haben diskutierte Maßnahmen im Bereich der Arbeitsmarktpolitik: 51 % der Unternehmen geben an, dass weitere Einschränkungen der Arbeitsmarktflexibilität, wie beispielsweise eine Abschaffung der sachgrundlosen Befristung, für ihr Unternehmen ein Risiko darstellen. Im Tourismus ist die Betroffenheit mit 60 % und in der Industrie mit 55 % sogar überdurchschnittlich hoch.

Auch außenwirtschaftliche Risiken haben eine erhebliche Reichweite: Fast zwei von fünf bayerischen Unternehmen sehen im Trend zum Protektionismus oder dem Kurswechsel der US-Regierung ein Geschäftsrisiko. Im Bereich der Investitionsgüterproduzenten, also den besonders exportstarken Branchen wie dem Fahrzeug- und dem Maschinenbau, sind dies sogar rund zwei Drittel der Unternehmen. Da dies Schlüsselbranchen für die bayerische Wirtschaft sind, haben die Themen für die bayerische Wirtschaft insgesamt eine erhebliche Bedeutung.

Was ist wirtschaftspolitisch zu tun?

Ganz oben auf die politische Agenda müssen Maßnahmen, die den Fachkräftemangel lindern. Der politische Instrumentenkasten reicht von der

Förderung unserer zukünftigen Fachkräfte hin zu Maßnahmen, die die Beschäftigung von Älteren auch nach Renteneintritt fördern. Die Unternehmen brauchen jedoch auch im Boom Flexibilität: Werden beispielsweise Befristungsmöglichkeiten eingeschränkt, dürfte die Einstellungsbereitschaft sinken. Einerseits wissen Unternehmen, dass es nicht dauerhaft so gut weitergehen wird. Andererseits müssen selbst im Boom Auftragspitzen abgedeckt werden. Auch flexiblere Arbeitszeiten helfen, temporäre Auftragspitzen oder Fachkräftengpässe zu überbrücken sowie bei der Umstellung auf Arbeiten 4.0.

Ein wesentlicher Baustein für den wirtschaftlichen Erfolg Bayerns ist die internationale Arbeitsteilung sowie der Freihandel. In der aktuellen Debatte über zu hohe Handelsbilanzüberschüsse wird unterstellt, dass die gegenwärtige Stärke zu Lasten anderer Länder geht. Häufig wird jedoch übersehen, dass auch Bayern beispielsweise gegenüber Tschechien ein Handelsbilanzdefizit in Höhe von 6,7 Mrd. Euro aufweist. Ferner fertigen bereits jetzt deutsche Fahrzeugbauer fast doppelt so viele Autos im Ausland wie im Inland. Diese Arbeitsteilung geht oftmals einher mit einem Know-How-Austausch, wovon alle profitieren. Gleichzeitig investieren bayerische Unternehmen in erheblichem Ausmaß in anderen Ländern. Im Jahr 2014 betrug die saldierten Bestände unmittelbarer und mittelbarer Direktinvestitionen beispielsweise gegenüber den USA 62,1 Mrd. Euro, dem Vereinigte Königreich 21,7 Mrd. Euro oder China 13,9 Mrd. Euro. Die Politik muss sowohl national als auch international für offene Märkte eintreten. Protektionismus und Nationalisierungstendenzen gefährden hingegen den Wohlstand aller.

